

VALENTIN KOCKEL

Ostia im 2. Jahrhundert n. Chr. Beobachtungen zum Wandel eines Stadtbilds

Im folgenden wird versucht, bestimmte Aspekte der städtebaulichen Situation Ostias im 2. Jh. n. Chr. zu beschreiben. Doch zunächst müssen einige Bemerkungen zur Arbeitsweise vorausgeschickt werden. Ostia gehört, so hat es einmal der damalige Soprintendente Fausto Zevi ausgedrückt, zu den wenig beneidenswerten Ausgrabungsstätten, die großräumig freigelegt, aber nicht in gleicher Weise publiziert wurden¹. Diese Äußerung liegt über fünfzehn Jahre zurück, ist aber bis heute gültig. Sie gilt vor allem für die älteren, bis in das Ende des 1. Jhs. n. Chr. reichenden Bauphasen. Zwar sind an zahlreichen Stellen Sondagen vorgenommen worden, aber die Ergebnisse meist nicht bekannt gemacht oder nur, kaum überprüfbar, kurz erwähnt. Das gilt aber auch für die spätantike Architektur, die in weit stärkerem Maße als bislang angenommen aus wiederverwendeten, umgebauten und ergänzten Teilen besteht. Außerdem sind offenbar nicht unwesentliche Teile der am Flußufer gelegenen Stadtteile weggeschwemmt worden und können damit ebenfalls nicht in die Untersuchung einbezogen werden. Besonders bei Inschriften, die wichtige Tempel erwähnen, von denen aber keine Spur erhalten blieb, wird das deutlich. Bei diesem Stand der Dinge schien es daher sinnvoll zu sein, sich weitgehend auf die beiden grundlegenden Ostia-Publikationen zu stützen: einerseits auf den 1. Band der Ostia-Reihe und darin vor allem auf die Beiträge Becattis und Blochs zur städtischen Entwicklung; andererseits auf das unverzichtbare 'Ostia' von Russell Meiggs. Zunächst wird deshalb die Baugeschichte Ostias bis in iulisch-claudische Zeit skizziert (Abb. 60). Vergleiche vor allem mit den Vesuvstädten werden dabei zeigen, welchen urbanistischen Standard Ostia bis zu diesem Zeitpunkt erreichte und welches die offensichtlichen Defizite waren. Erst vor diesem Hintergrund können die Veränderungen ab domitianischer Zeit richtig gewertet werden. Dabei zeigt sich, daß Ostia keineswegs eine Stadt wie alle anderen gewesen ist, und daß sich das auch in seiner architektonischen Entwicklung widerspiegelt. Seine enge Verbindung mit Rom, seine zwar wechselnde, aber doch stets von der Kapitale aus bestimmte Rolle als Verbindungsglied zur Welt haben seine Eigenart geprägt.

Auf die folgenden städtebaulichen Aspekte soll, wenn auch nicht immer systematisch, das Augenmerk gerichtet werden: den öffentlichen Raum und seine Gestaltung, die Bedeutung öffentlicher Bauten und Monumente im

Der vorliegende Beitrag behält weitgehend den Charakter des in Xanten gehaltenen Referats bei. Er will als Thesenpapier verstanden werden, das mehr auf eine neue Akzentuierung der Dinge zielt, als auf die ausführliche Diskussion des Einzelfalls. Deshalb wird die Literatur auch nicht vollständig zitiert, sondern nur auf bequem zugängliche oder besonders wichtige Beiträge verwiesen. Für Zeichenarbeiten danke ich S. Hutzler und H. Tichai.

Abgekürzt werden zitiert:

HiM

P. ZANKER (Hrsg.), *Hellenismus in Mittelitalien*. Abh. Göttingen III, 97 (1976).

Ostia

Scavi di Ostia I ff. (1953 ff.).

MANDERSCHIED

H. MANDERSCHIED, *Bibliographie zum römischen Badenwesen* (1988).

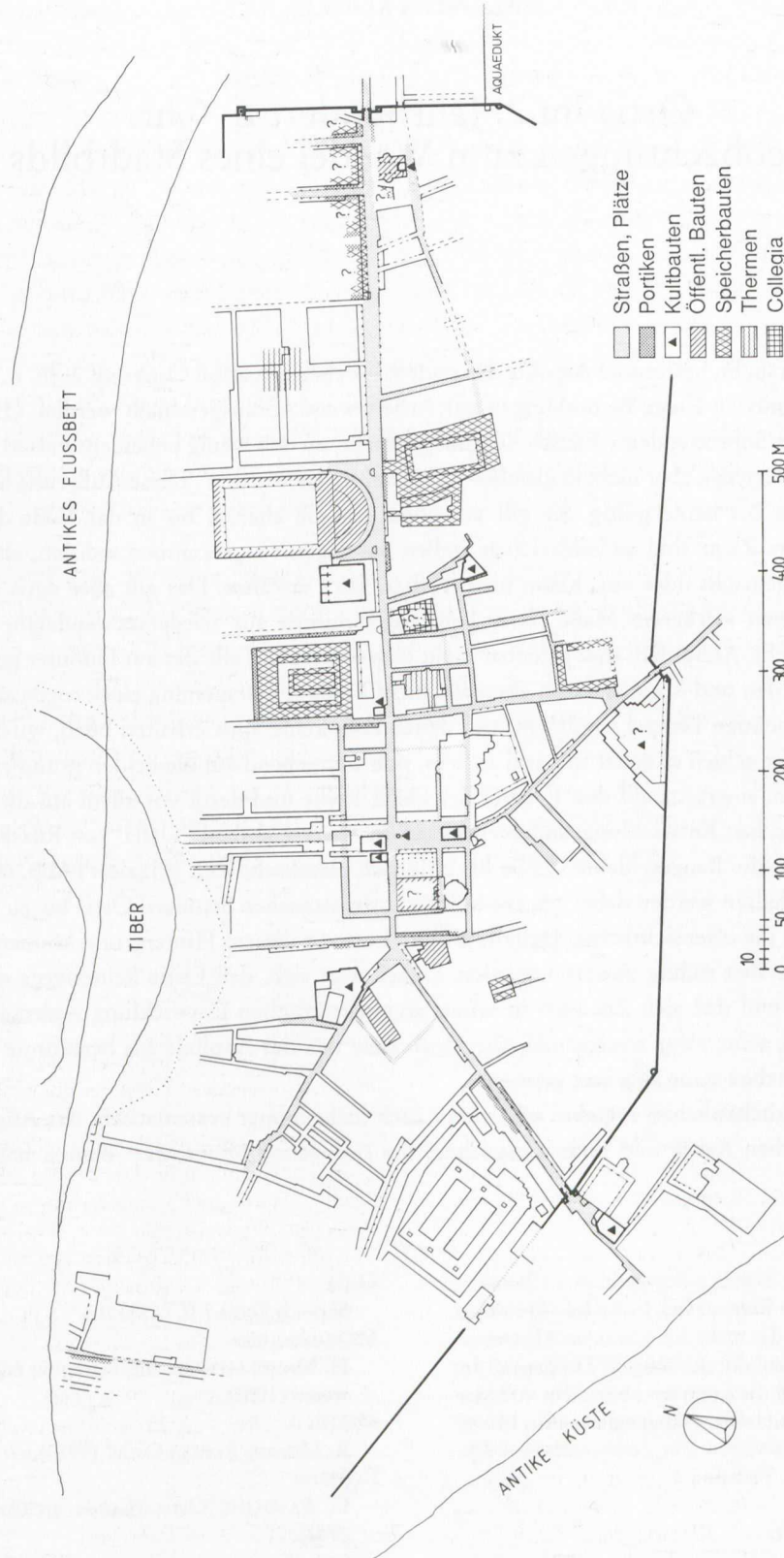
MEIGGS

R. MEIGGS, *Roman Ostia*² (1973).

PAVOLINI

C. PAVOLINI, *Ostia* (Guide archeologica Laterza 8, 1983).

¹ F. ZEVI in: HiM I, 52.



Stadtbild; das Wasser als zivilisatorischen Indikator; die Verbreitung von Kultbauten; die Bauten der collegia; die Höhenentwicklung der Architektur. Die private Wohnarchitektur wird dagegen nur gestreift.

Das älteste uns bekannte Ostia gehört in das 4. Jh. v. Chr. Zuletzt hat H. von Hesberg seinen Grundriß analysiert². Dabei zeigt sich, daß es außer den Straßen fast keinen offenen Raum gab: nördlich des Decumanus lag wohl ein Tempel – vielleicht der von Livius für 199 erwähnte Iuppitertempel³ –, ihm gegenüber eine kleine Halle, hinter der Hesberg noch zwei weitere Bauten mit gemeinschaftlicher Funktion vermutet. Es fehlt ein Forum, wie es aber z. B. das nur wenig jüngere Cosa besitzt⁴, und Ostia wird noch bis in tiberische Zeit auf einen größeren Platz im Zentrum warten müssen⁵. Offenbar benötigte die kleine, militärisch geprägte Siedlung keinen größeren Versammlungsplatz, wie immer man auch seine verwaltungsrechtliche Stellung gegenüber Rom einschätzen mag⁶.

Immens ist dagegen die Fläche, die wahrscheinlich im späten 2. Jh. v. Chr. durch den *praetor urbanus* C. Caninius C.f. de senatus sententia als *poplicum* durch eine Reihe von Cippen definiert wird⁷. Sie reicht auf der Nordseite des Decumanus wohl bis an den Tiber und von der späteren Porta Romana bis an das Pomerium des Castrum. Sie wird in Zukunft, vergleichbar dem Marsfeld der Urbs, mühelos Raum für die großen kaiserlichen Bauvorhaben liefern. In ihrer Funktion als Stapelplatz wurde sie eindeutig durch das Interesse Roms definiert und spielt für die innerstädtische Entwicklung Ostias zunächst nur insofern eine Rolle, als die sog. sullanische Stadtmauer sie in den geschützten Raum mit einbezieht⁸.

Unterdessen dehnte sich die Stadt über die Grenzen des alten Castrum aus (Abb. 60). Im Westen wurde um 100 v. Chr. ein wohl älterer Kultbezirk durch einen Hercules-Tempel und zwei weitere Kultbauten monumental gestaltet⁹. Im Osten entstand auf öffentlichem Boden die Vierergruppe kleiner Tempel, die sich mit Fortuna, Venus, Ceres und vielleicht Spes auf die Schifffahrt beziehen lassen¹⁰. Ein säulengesäumter Platz rahmte sie ein und öffnete sich auf den Decumanus. Im Südosten, offenbar am damaligen Rand der bebauten Fläche, umfaßte eine hohe Mauer den Bezirk der Bona Dea¹¹. Ein weiterer kleiner Tempel wurde vor dem alten Stadttor errichtet¹², und auch im Zentrum des Castrum wurde der alte Bau gleich durch zwei Tempel (Kapitol und ein unbenannter Bau) ersetzt¹³. Ihnen gegenüber stand noch immer die kleine Halle. An öffentlichen Bauten läßt sich außerdem ein Macellum aus Inschriften erschließen, das aber wohl nicht an der Stelle des späteren gelegen haben kann, da dessen

² H. VON HESBERG, RM 92, 1985, 127ff. – Zur frühen Planung danach auch J. R. BRANDT, ActaAArtHist, 2. Ser. 5, 1985, 25ff. bes. 29ff. – Vgl. dazu aber bereits die Bemerkung von H. VON HESBERG a.O., Nachtrag auf S. 150. Vgl. zur frühen historisch-urbanistischen Entwicklung auch die guten Bemerkungen bei C. PAVOLINI, La vita quotidiana a Ostia (1986) 3ff.

³ LIV. 32, 2, 10. – MEIGGS 352. – F. ZEVI in: HiM I, 52. – VON HESBERG a.O. 133.

⁴ F. E. BROWN, Cosa. The Making of a Roman Town (1980) 10f.

⁵ Der Bereich unter der Basilika scheint vor dem 2. Jh. v. Chr. nicht bebaut gewesen zu sein, ohne daß man sich deshalb einen gestalteten Platz vorstellen müßte. G. BECATTI in: Ostia I, 103.

⁶ H. GALSTERER, Herrschaft und Verwaltung im republikanischen Italien (1976) 57. – VON HESBERG a.O. 137.

⁷ CIL XIV Suppl. 4702. – G. BECATTI in: Ostia I, 99. – MEIGGS 32. – F. ZEVI, MEFRA 85, 1973, 570 und Faltplan.

⁸ Nach ZEVI ebenda blieb die ganze Fläche bis in claudische Zeit weitgehend unbebaut. – W. ECK wies während

des Xantener Kolloquiums darauf hin, daß es kaum denkbar sei, daß öffentlicher Boden Roms von der Stadtmauer einer Colonia einbezogen würde. Diese rechtliche Frage scheint bisher nicht gestellt worden zu sein. Immerhin bleibt erstaunlich, daß fast ausschließlich öffentliche Bauten auch in der Kaiserzeit auf diesem Gelände stehen. – Die Interpretation wird durch eine weitere, wohl spätere Inschrift erschwert, die den östlichen Teil des Geländes als Privatgrund bezeichnet. CIL XIV Suppl. 4703. – F. MAROI in: Studi in onore di Pietro Bonfante III (1930) 621ff. – MEIGGS 471f. Note B.

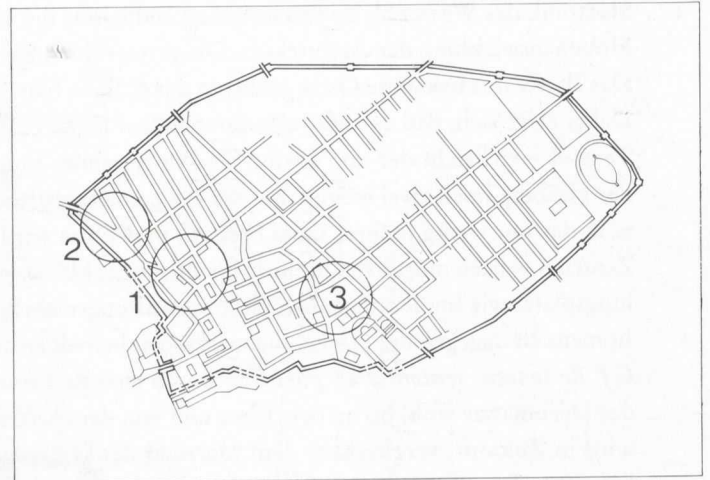
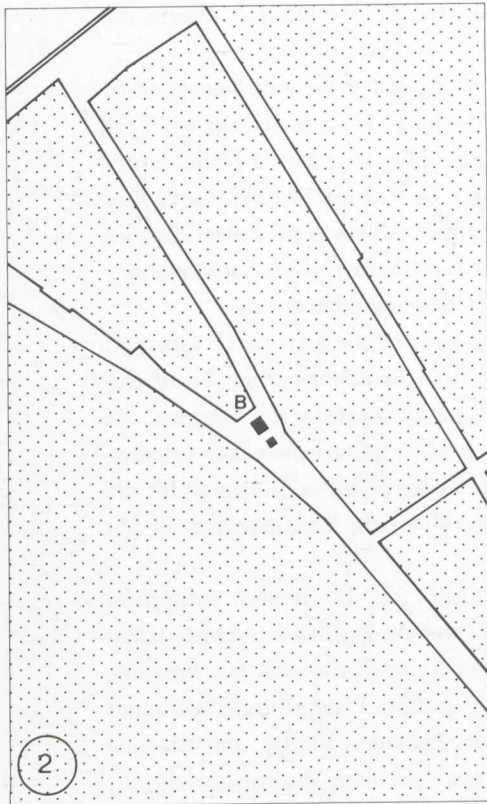
⁹ F. ZEVI in: HiM I, 54ff. – R. MAR, AEsp 63, 1990, 137ff.

¹⁰ F. ZEVI, MEFRA 85, 1973, 555ff.

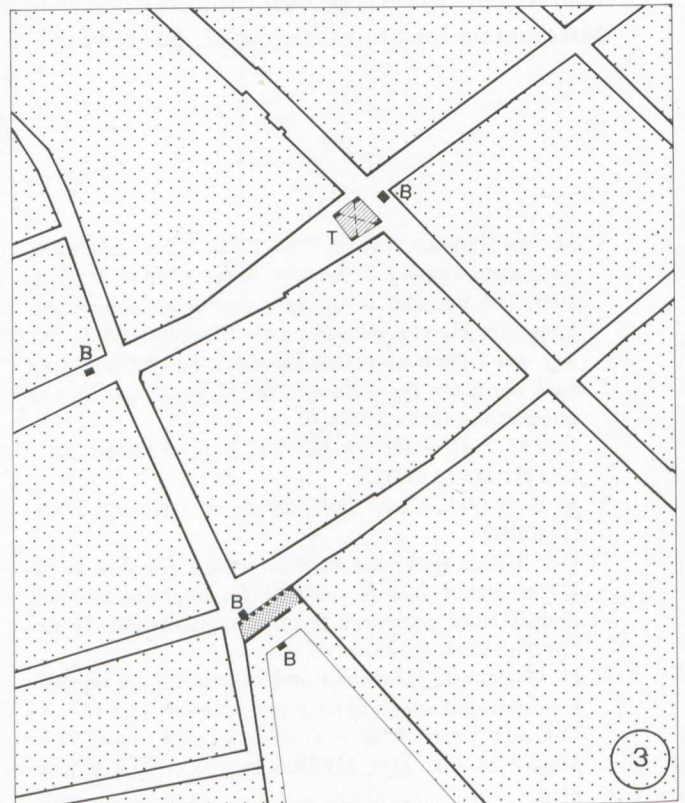
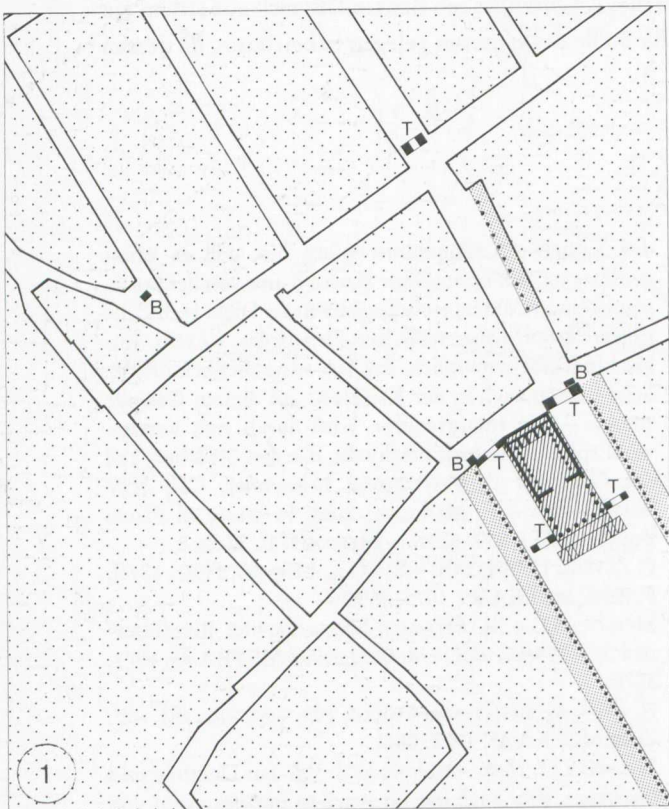
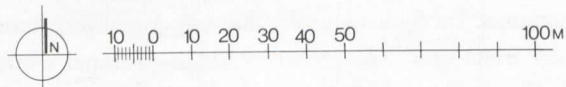
¹¹ MEIGGS 352. – M. FLORIANI SQUARCIAPINO, RendPont-Acc 32, 1959/60, 93ff. – M. CÉBEILLAC, MEFRA 85, 1973, 517ff.

¹² II, IX, 4. G. BECATTI in: Ostia I, 105. – MEIGGS 351. – F. ZEVI, MEFRA 85, 1973, 566f.

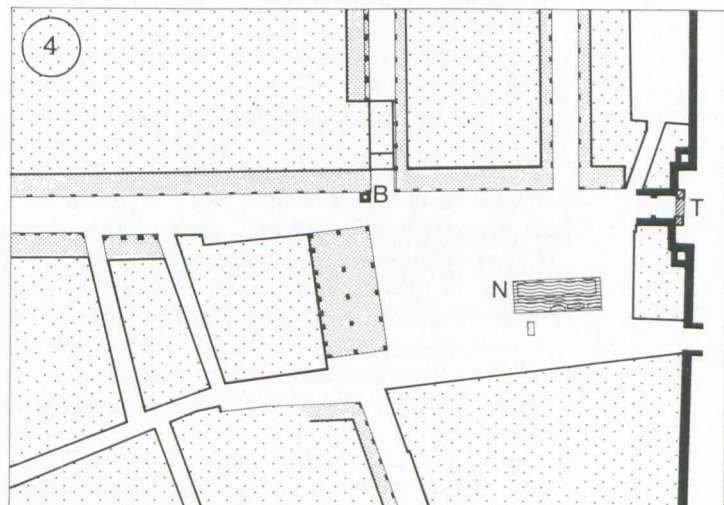
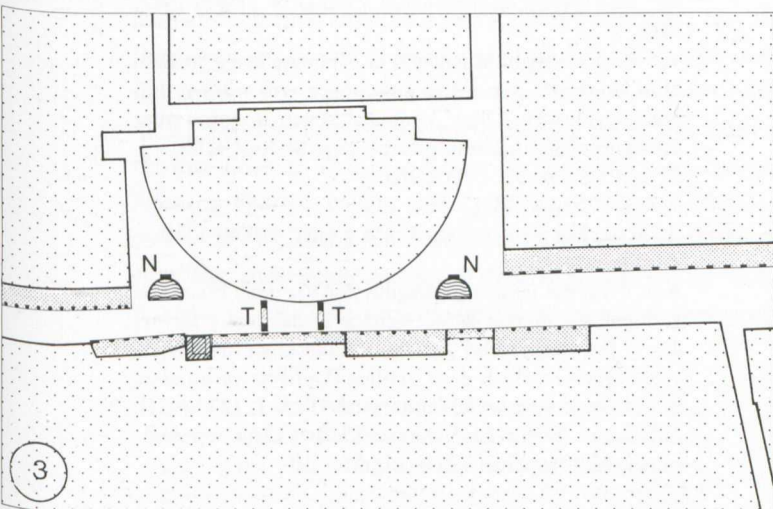
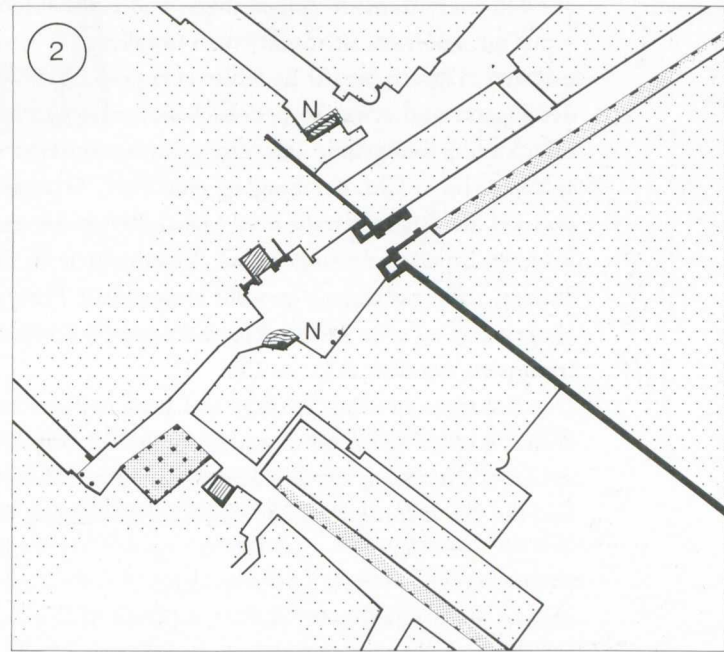
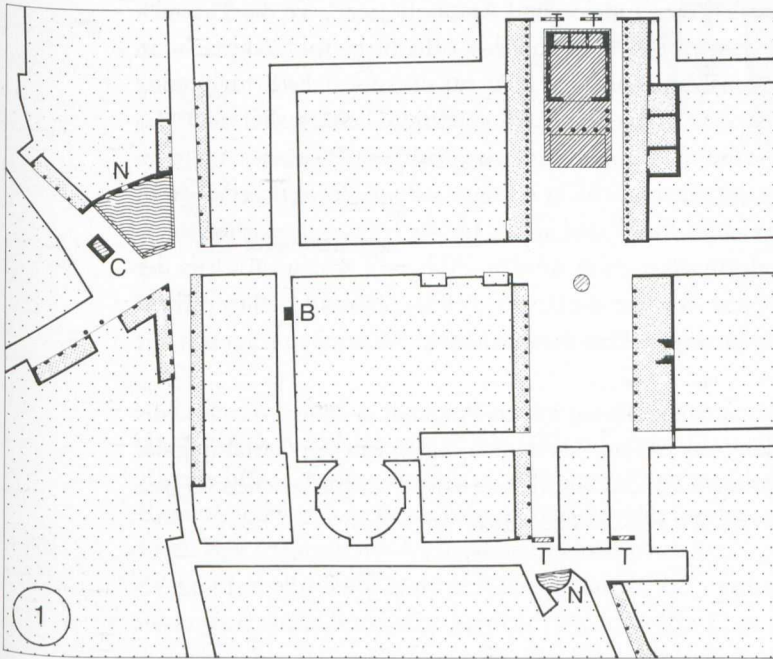
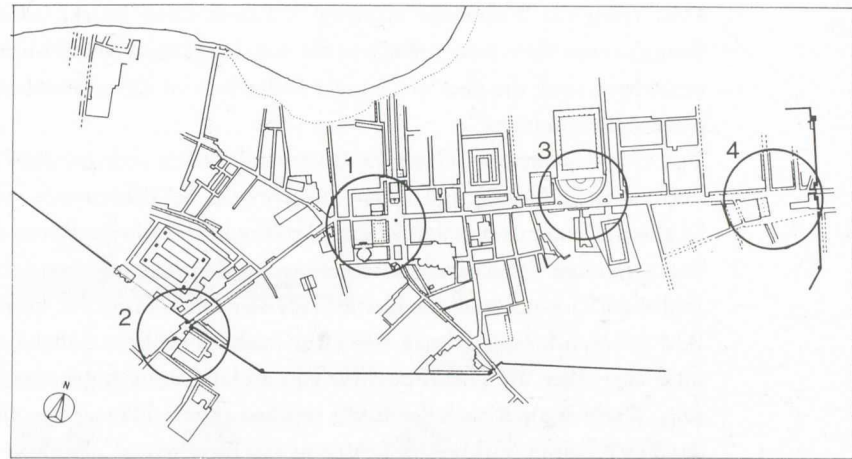
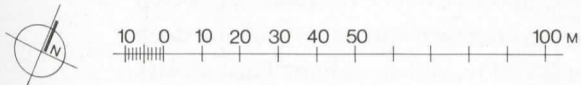
¹³ BECATTI a.O. 104f. – MEIGGS 351f. Vgl. zur Deutung und Datierung aber auch die skeptischen Bemerkungen von F. ZEVI in: HiM I, 52 Anm. 2.



- B Brunnen
 T Torbogen
 Tempel und Quadrifons
 Portikus



- B Brunnen
- C Compitum
- N Nymphäum
- T Torbogen
-  Wasseranlage
-  Kultbau
-  Portikus, Halle



Platz noch ein Wohnhaus einnahm¹⁴. Ein weiterer Markt oder Basar entstand in Regio III¹⁵. Nahe der Porta Romana errichtete man außerdem die sog. Magazzini Repubblicani, deren Bestimmung und Rekonstruktion zwar umstritten sind, die aber mit einiger Sicherheit im Zusammenhang mit dem noch weitgehend unbebauten Stapelplatz stehen müssen¹⁶.

Von den Mauern des Castrum ausgehend hatten sich mittlerweile auch die größeren Häuser mit Atrium und Peristyl nach Westen und Süden ausgebreitet. Sie öffnen sich, wie wir das auch aus anderen Städten kennen, zur Straße mit einem schmalen Zugang, während der übrige Raum der Fassade durch Tabernae eingenommen wird. Eigenständige Tabernareihen scheint es im Zentrum gegeben zu haben¹⁷.

In diesem Zustand muß die kleine Stadt dem aus Campanien kommenden Besucher ein eigenartig unausgewogenes Bild geboten haben. Dieser war zwar auch an größere unbebaute Flächen innerhalb des Mauerrings gewöhnt¹⁸, muß aber über die Disproportion von architektonisch genutztem und ungenutztem Raum verwundert gewesen sein. Wenn er auch nach der Reihe repräsentativer Häuser den alten Stadtkern erkennen konnte, so muß ihn doch das Fehlen eines wirklichen Zentrums erstaunt haben¹⁹. Wo war der langgestreckte, säulengerahmte Forumsplatz mit den angrenzenden Verwaltungs- und Kultbauten, wo Theater, Odeion und Amphitheater²⁰, wo die Thermen – nur ein *balneum* ist inschriftlich überliefert²¹ –, von denen Pompeji schon drei öffentliche und zahlreiche in privaten Häusern besaß? Es fehlte eine große Basilika, ebenso aber auch ein Platz für die sportliche Ertüchtigung der Jugend und etwas so prosaisch-kommunikatives wie eine öffentliche Latrine. Erstaunlich ist aber auch das offenkundig mangelnde Interesse an urbanistischer Gestaltung. Während in einer Stadt wie Pompeji bereits im späten 2. Jh. v. Chr. der Eingang zum Foro Triangolare mit einer geschickt schräggestellten Prunkfassade betont und auf die Zugangsstraße vom Stadtzentrum her ausgerichtet wird²² und später für die frühaugusteischen Laufbrunnen Straßengabelungen und Blickfluchten als Standorte ausgewählt werden (Abb. 61), scheint in Ostia der einzige, mehr zufällig als gewollt entstandene Platz vor dem Westtor durch ein großes *compitum*²³ eher verbaut als gestaltet zu sein. Die in Abb. 62 sonst für Ostia zusammengestellten vergleichbaren Situationen stammen alle frühestens aus dem 2. Jh. n. Chr.

Der Besucher aus dem reichen und hochzivilisierten Campanien, dessen Hafen Pozzuoli ja einmal durch Ostia ersetzt werden sollte, wird sowohl von der urbanistischen 'Ausstattung' als auch von der visuellen Gestaltung der aufstrebenden Stadt enttäuscht gewesen sein. Noch mehr wird ihn erstaunt haben, daß für die politischen Organe und die Verwaltung offenbar weder repräsentative Bauten noch Plätze vorgesehen waren.

¹⁴ C. DE RUYT, *Macellum* (1983) 115ff. bes. 122ff. – Die Inschrift des P. Lucilius Gamala aus der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zeigt, daß damals bereits ein Macellum bestand: CIL XIV 375. Vielleicht bezieht sich auch CIL XIV 423 auf diesen frühen Bau. Unter dem erhaltenen Macellum befinden sich Reste eines älteren Baus, die BECATTI a.O. 108 als Wohnhaus deutet.

¹⁵ III, I, 7. G. BECATTI in: Ostia I, 110.

¹⁶ D. VAGLIERI, *BullCom* 39, 1911, 234ff. – I. GISMONDI in: Ostia I, 185 Abb. 41. – F. H. WILSON, *BSR* 13, 1937, 77ff. (Lehnt die Deutung als horrea ab – deshalb wohl auch nicht erwähnt bei G. RICKMAN, *Roman Granaries and Store Buildings* [1971]). F. ZEVI, *MEFRA* 85, 1973, 570f. mit Anm. 1 erwähnt, daß bei neuen Sondagen unter den 'Magazzini Repubblicani' keine ältere Bebauung gefunden wurde.

¹⁷ Ostia I, Abb. 29.

¹⁸ Vgl. die grünen Flächen auf den Nutzungsplan von H. ESCHBACH in: B. ANDREAE – H. KYRIELEIS (Hrsg.), *Neue Forschungen in Pompeji* (1975) 331 mit Beilage.

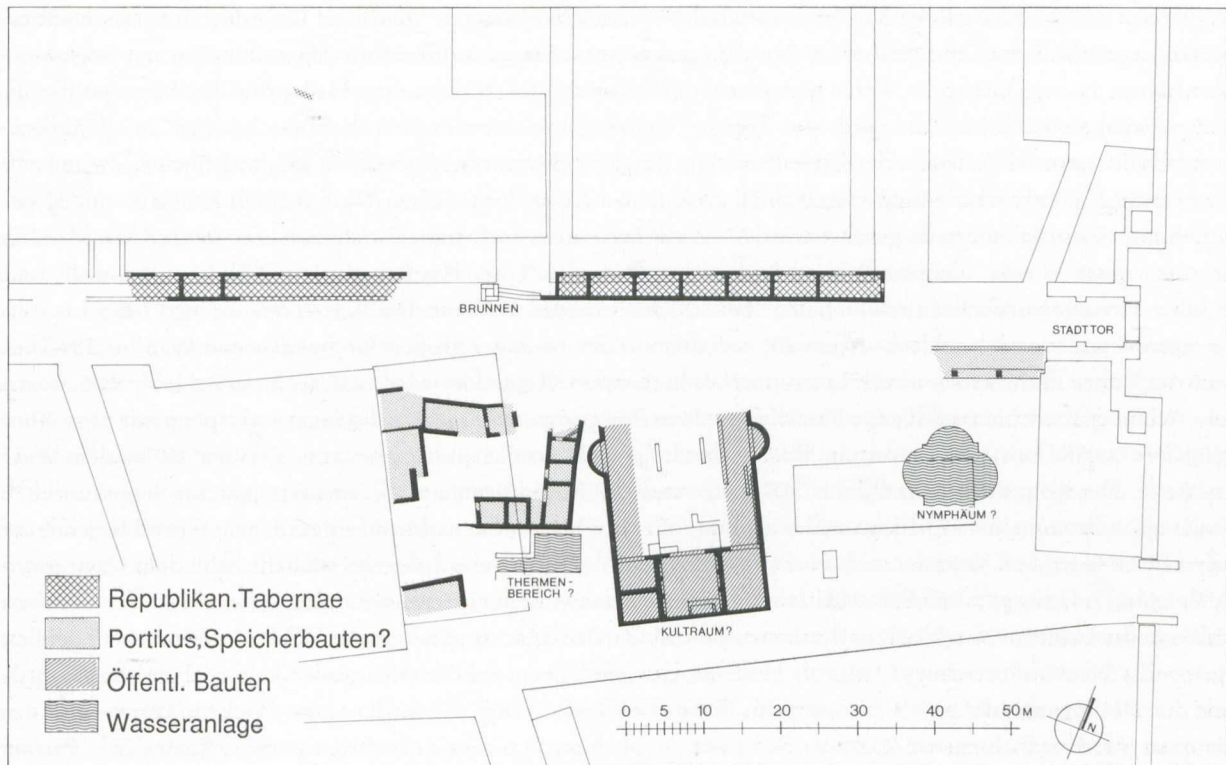
¹⁹ Vgl. zum folgenden vor allem P. ZANKER, 9. TrWPr 1987, 14ff.

²⁰ Von einem Amphitheater gibt es bis heute keine Spuren. Man hat darauf nur aus Erwähnungen von *munera* und *ludi* geschlossen. Diese Veranstaltungen konnten aber durchaus auch im Theater stattfinden. MEIGGS 425ff. – J. KOLENDO, *Klio* 51, 1969, 287ff.

²¹ CIL XIV Suppl. 4711.

²² A. MAU, *Pompeji in Leben und Kunst*² (1908) 133ff. – ZANKER a.O. 13.

²³ Am 'Bivio del Castrum', Beginn der Via della Foce. Die geringen erhaltenen Reste werden in das letzte Drittel des 1. Jhs. datiert und von Becatti mit einer andernorts gefundenen Inschrift des Cartilius Poplicola verbunden, in der ein *compitum* erwähnt wird. Ostia I, 107. – CIL XIV Suppl. 4710. – M. S. ARENA TADDEI, *Ostia repubblicana* (1977) (Itinerari ostiensis I) Abb. 30.



63 Ostia. Piazzale della Vittoria. Vorgängerbebauung. Maßstab 1:1000.

Doch das Bild änderte sich in der frühen Kaiserzeit nicht unerheblich. Noch unter Augustus entstand auf dem öffentlichen Gelände das Theater mit seiner Portikus²⁴, deren Grundfläche die pompejanische um das dreifache übertraf und etwas mehr als halb so groß wie der campus am Amphitheater von Pompeji blieb²⁵. Auf 6 n. Chr. ist durch eine fragmentarisch erhaltene Inschrift eine *crypta* mit einem *chalcidicum* überliefert, die von einer *Terentia A.f.* gestiftet wurden²⁶. Natürlich denkt man an das gleichzeitige Gebäude der Eumachia in Pompeji, das ebenfalls aus *crypta*, *chalcidicum* und *porticus* besteht²⁷. Die Lage des Baus in Ostia ist unbekannt. Man könnte an den Bereich des späteren Forums oder den Platz unter dem sog. Rundtempel denken. Nach Augustus' Tod öffnete man endlich auch einen Platz im Zentrum der Stadt. Der Bereich zwischen dem Decumanus und der alten inneren Pomeriumstraße wurde freigeräumt und der Marmortempel für Roma und Augustus auf die alte Stadtmauer und das äußere Pomerium gestellt²⁸. Ein Podium vor der Fassade mag als Rostra gedient haben. Leider wissen wir nicht, wer den Tempel errichtete und ob der Raum dafür erworben werden mußte, so wie Caesar und Augustus für ihre Fora im Zentrum Roms Terrain aufgekauft hatten. Dem Kaiserkult könnte auch ein Bau nahe der Porta Romana gedient haben, der allerdings nur auf Gismond's Plan überliefert ist (Abb. 63). Der freie Platz aus severischer (?) Zeit südlich des Decumanus maximus gleich am Eingang zur Stadt war zuvor dicht bebaut. Neben einer älteren Brunnenanlage mit drei 'Konchen' (unter V, XVII, 2) lagen dort weiter östlich im Bereich der späteren 'Loggia' (V, XVI, 2) verschiedene Bauten, von denen einige als Speicher angesehen werden könnten, ein anderer

²⁴ Ostia I, 116f. – MEIGGS 42f. Die dort erwähnte Arbeit von G. CALZA, *Il teatro romano di Ostia*, war mir nicht zugänglich. – Zur Theaterportikus, ihren verschiedenen Bauphasen und ihrer Funktion zuletzt I. POHL, *MEFRA* 90, 1978, 331ff. – DIES., *NSc* 1978 Suppl. (1987) 165ff. bes. 214f.

²⁵ Vgl. ZANKER a.O. 12. 36f.

²⁶ F. ZEVI, *RendLinc* 26, 1971, 242. – MEIGGS 585. – L. VIDMAN, *Fasti Ostienses*² (1982) 87.

²⁷ V. KOCKEL, *AA* 1986, 457f. – ZANKER a.O. 30f.

²⁸ G. BECATTI in: Ostia I, 155ff. – H. HAENLEIN-SCHAEFER, *Veneratio Augusti* (1985) 130ff. Nr. A 4.

als *privates* (?) Bad. Der größte Komplex dazwischen (V, XVII, 1) erinnert in seinem Grundriß mit zwei Exedren an das Augustusforum. Der offenbar mit Nischen ausgestattete Hauptraum könnte als *sacellum* Statuen aufgenommen haben. In vergleichbarer Weise war derselbe Grundriß auch für das sog. Heiligtum der *Lares publici* in Pompeji adaptiert worden²⁹. Aus den verwirrenden Grabungsberichten Vaglieri lassen sich jedoch keine Hinweise auf Datierung und Funktion des Baus über seine durch die Form erschlossene Verbindung hinaus gewinnen³⁰. Wohl unter Caligula erhielt Ostia nun endlich auch seinen Aquaedukt, dessen Wasser durch Bleirohre mit 30 cm Durchmesser in alle Stadtteile geführt wurde³¹. Zwar hatte man auch bisher schon aus nur wenige Meter tiefen Brunnen gutes Wasser schöpfen können und sicher auch den Tiber benutzt, doch erst die Laufbrunnen und Tränken an jeder Straßenecke erfüllten den Standard einer modernen Stadt. Die Wasserversorgung Ostias ist trotz der guten Fundsituation schlecht erforscht, vor allem in der Hast der großen Grabungen von 1938 bis 1942 hat man die Rohre und ihre Fundorte kaum noch dokumentiert. Trotzdem wird man wohl kaum fehlgehen, wenn man sich eine ähnlich ausgeklügelte Verteilung wie in Pompeji vorstellt, das auf seinem Lavaspor mit über 30 m tiefen Brunnenlöchern und brackigem Wasser allerdings auch deutlich abhängiger von frischem, fließendem Wasser war³². Für Rom überliefert Plinius 500 Lauf- und 700 Schöpfbrunnen, die von Agrippa angelegt wurden³³. Etwas später kommt auch Ostia zu seiner ersten größeren Therme, die wohl, auf öffentlichem Grund liegend, ein kaiserliches Geschenk gewesen sein wird (*Via dei Vigili*)³⁴. Ein *privates balneum* entsteht nahe dem *Castrum* in V, V, 1 (*dell'Invidioso*)³⁵. Mit Sicherheit nimmt nun auch das *Macellum* seinen zentralen Platz an dem Straßenstern westlich des *Castrum* ein. Noch in der ersten Jahrhunderthälfte setzt außerdem mit dem Bau des ersten großen Hafens die Neustrukturierung Ostias als Handelsplatz ein³⁶. Dazu gehören die großen kaiserlichen *horrea* nördlich des *Decumanus*, die sich – symptomatisch für die Orientierung der Stadt – zum Fluß hin öffnen und der Hauptstraße, dem *Decumanus maximus*, den Rücken zukehren, ja nicht einmal direkt an ihn anschließen³⁷. Private kleinere Speicherbauten entstehen im südlichen Teil der Stadt³⁸. Die Zahl der unabhängig von Wohnbauten errichteten *tabernae* vermehrt sich und an verschiedenen Stellen tritt verstärkt ein städtebaulich gliederndes Ele-

²⁹ Zuletzt ZANKER a.O. (s. Anm. 19) 28. Die gewöhnlich dem Eumachia-Bau zugewiesenen Kopien der *Elogia* vom Augustusforum stammen mit einiger Wahrscheinlichkeit aus diesem Bereich und würden – falls zugehörig – diese Deutung unterstützen.

³⁰ Über die Grabungen im Bereich des Piazzale della Vittoria, an der Porta Romana (*Decumanus maximus*) und dem südlich davon gelegenen kleinen Tor (*Via della Vittoria*) berichtet D. VAGLIERI in NSc 1909–1912 passim. Es ergeben sich folgende Bebauungsphasen:

1. Zwischen den beiden Toren auf dem unberührten Sandboden ovale 'capanne', abgebrannt (die Interpretation VAGLIERIS bleibt umstritten: NSc 1911, 281 Abb. 1).
2. Straße mit Brecciapflaster und Bordsteinen aus Tuff (*Decumanus maximus*), gleichzeitig oder früher als die 'sullanische' Mauer mit Stadttor. Im S schon jetzt von einer Portikus begleitet? Im N *tabernae*.
3. Augusteisch und iulisch-claudisch. Durchbruch der Wasserleitung durch die Stadtmauer. Bauten aus Retikulat. Portikus. Durchbruch des südl. Tores?
4. Ungefähr flavisch. Aufhöhung um ca. 80 cm. Straße erneut gepflastert. Spätestens jetzt S-Tor geöffnet. – In die 3. oder 4. Phase gehört die auf Gismond's Plan eingetragene Bebauung. Ihr zeitliches Verhältnis zueinander ist nicht mehr zu bestimmen.
5. Severisch? Erneute Aufhöhung, ca. 190 cm über 'sullanisches' Niveau. Pflasterung, Anlage und Gestaltung eines Platzes mit der 'Loggia' V, XVI, 2 (?).

Auf dem Platz steht später (3. Jh.?) ein Wohnhaus (Mosaik: NSc 1911, 403. – G. BECATTI, Ostia IV, 232f. Nr. 432 Taf. 20) und noch später (4. Jh.) die große Wasseranlage V, XVII, 2, die nach Norden als Becken (Tränke?) und nach Süden als Nymphäum ausgebildet ist. Der Leser der Berichte bekommt manchmal den Eindruck, daß Vaglieri selbst die Befunde nicht immer genau verstand. Entsprechend knapp sind auch die neueren Bemerkungen zum Piazzale della Vittoria.

³¹ CIL XIV Suppl. 5309. – G. BARBIERI, NSc 1953, 151ff. – Ostia I, 172f. – MEIGGS 44. 113. Außerdem zahlreiche verstreute Hinweise bei D. VAGLIERI, NSc 1910–1912 passim. W. Eck weist mich auf eine unpublizierte Inschrift zum Aquädukt aus der Zeit des Vespasian hin.

³² H. ESCHBACH, AW 10, 1979, H. 2, 3ff.

³³ PLIN. nat. hist. 36, 121.

³⁴ D. VAGLIERI, NSc 1912, 204ff. Abb. 2 (Plan). – MANDERSCHIED 165f. (mit weiterer Literatur). Vgl. J. DELAINE, *New Models, Old Modes: Continuity and Change in the Design of Public Baths*, in diesem Bd. 257–275.

³⁵ PAVOLINI 210f. mit Plan. – MANDERSCHIED 160f. Abb. 276.

³⁶ PAVOLINI 284f.

³⁷ G. CALZA, NSc 1921, 360ff. – G. RICKMAN, *Roman Granaries and Store Buildings* (1971) 43ff.

³⁸ V, XII, 1 (*Horrea des Hortensius*), RICKMAN a.O. 64ff. V, I, 2, ebenda 72.

ment auf, das in Zukunft das Stadtbild besonders bestimmen sollte: die vorgelegte Portikus³⁹. Sie steht, soweit das aus den oft nur rudimentär erhaltenen Grundrissen ablesbar ist, meist in Verbindung mit einer Tabernareihe oder einem großen Bau, wie den horrea, die sich ebenfalls mit tabernae umgeben.

Auch in dieser Phase empfiehlt es sich, ein weiteres Mal den Vergleich mit campanischen Städten zu ziehen, um zu überprüfen, welchem Standard Ostia nun entspricht und welche Bestandteile einer städtischen Ausstattung dagegen noch fehlen. Während sich in Pompeji⁴⁰ um das Forum die öffentlichen Bauten und die Heiligtümer, vor allem die des Kaiserkults, gruppieren, ist in Ostia neben dem Roma-Augustus-Tempel nur der kleine Rundbau auf dem Platz davor als Kultstätte der Lares Augusti mit einiger Sicherheit identifiziert⁴¹. Die Bestimmung und Datierung des Baus an der Porta Romana bleibt fraglich. Das 'Forum' selbst ist räumlich auf den Bereich südlich des Decumanus maximus beschränkt und besitzt offenbar noch keine Säulenhallen. Erstaunlich ist der Mangel an großen Ehrendenkmalern, die spätestens ab augusteischer Zeit in Pompeji das Forum, aber auch wichtige Kreuzungen im Stadtgebiet besetzen. Überliefert sind zumindest nur das sog. Monumento repubblicano gegenüber dem Theater⁴² und die beiden Ehrengräber vor der Porta Marina⁴³. Inwieweit die alten Stadttore des Castrum vielleicht als Ehrenbogen ausgeprägt waren, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen⁴⁴. Vergleichbar ist dagegen die Situation bei den Portiken, die auch in den Vesuvstädten zunehmend in neronisch-flavischer Zeit Schatten- und Trocken-zonen in den Straßen schaffen. Das gilt auch dort vornehmlich für die besonders belebten Zonen im Bereich der Stadttore und des Forums. Auch in Pompeji gibt es jedoch bereits sehr viel ältere Vorläufer, wie z. B. die Portikus vor der Tabernareihe der Villa delle Colonne a Mosaico⁴⁵. Wie sehr dieser Zustand der Grundausrüstung auch kleiner Städte iulisch-claudischer Zeit entspricht, soll ein weiterer Vergleich verdeutlichen. Lucus Feroniae liegt von Rom ungefähr so weit entfernt wie Ostia, allerdings im Inland⁴⁶. Hier ist nun alles vorhanden: ein Forum mit Säulenhallen, eine Basilika, ein Tabularium, ein Kaiserkulttempel und ein weiterer kleiner Tempel unbestimmter Funktion, ein Ehrenbogen, Theater und Amphitheater, eine Wasserleitung mit einer großen Tränke am Forum, ein balneum und eine Latrine.

Ostia ist am Ende der iulisch-claudischen Zeit also immer noch ein bescheiden ausgestatteter Ort (Abb. 60). Große Freiflächen bleiben innerhalb des Mauerrings bestehen. Die Sakral-Bezirke konzentrieren sich noch immer – soweit wir wissen – auf drei Bereiche; die 'privateren' Kulte, wie die nunmehr zwei Tempel der Bona Dea, und vielleicht auch schon der Komplex der Magna Mater liegen an der Peripherie⁴⁷. Architektonisch werden der Roma-Augustus-Tempel, das Theater und vielleicht auch die Grandi Horrea das sonst ein- oder zweigeschossige Stadtbild geprägt haben. Vor allem die 'Möblierung' der Stadt mit Hallen, Bögen oder Nymphaen scheint noch sehr bescheiden gewesen zu sein.

Schon in domitianischer Zeit beginnt nun das, was für Ostia im allgemeinen als architektonische Revolution bezeichnet wird (Abb. 64–65). Voraussetzung für die künftige Entwicklung ist etwas später vor allem der traiani-

³⁹ Nach Ostia I, 233f.: 1. III, I, 3. – 2. V, XI, 4 (beide 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.). – 3. I, X, 1. – 4. IV, VII, 1 (1. Jh. v. Chr.). – 5. II, I und II (Ende 1. Jh. v. Chr.; Ostia I, 112). – 6. III, III, 2 (Beginn 1. Jh. n. Chr.). – 7. Portikus südl. des Decumanus maximus an der Porta Romana (Anm. 30).

⁴⁰ Zusammenfassend bei ZANKER a.O. (Anm. 19) 26ff.

⁴¹ H. BLOCH, Harvard Theological Studies 4, 1961, 211ff. – PAVOLINI 103f.

⁴² D. VAGLIERI, NSc 1910, 186. – Ostia I, 234 (dort 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. datiert).

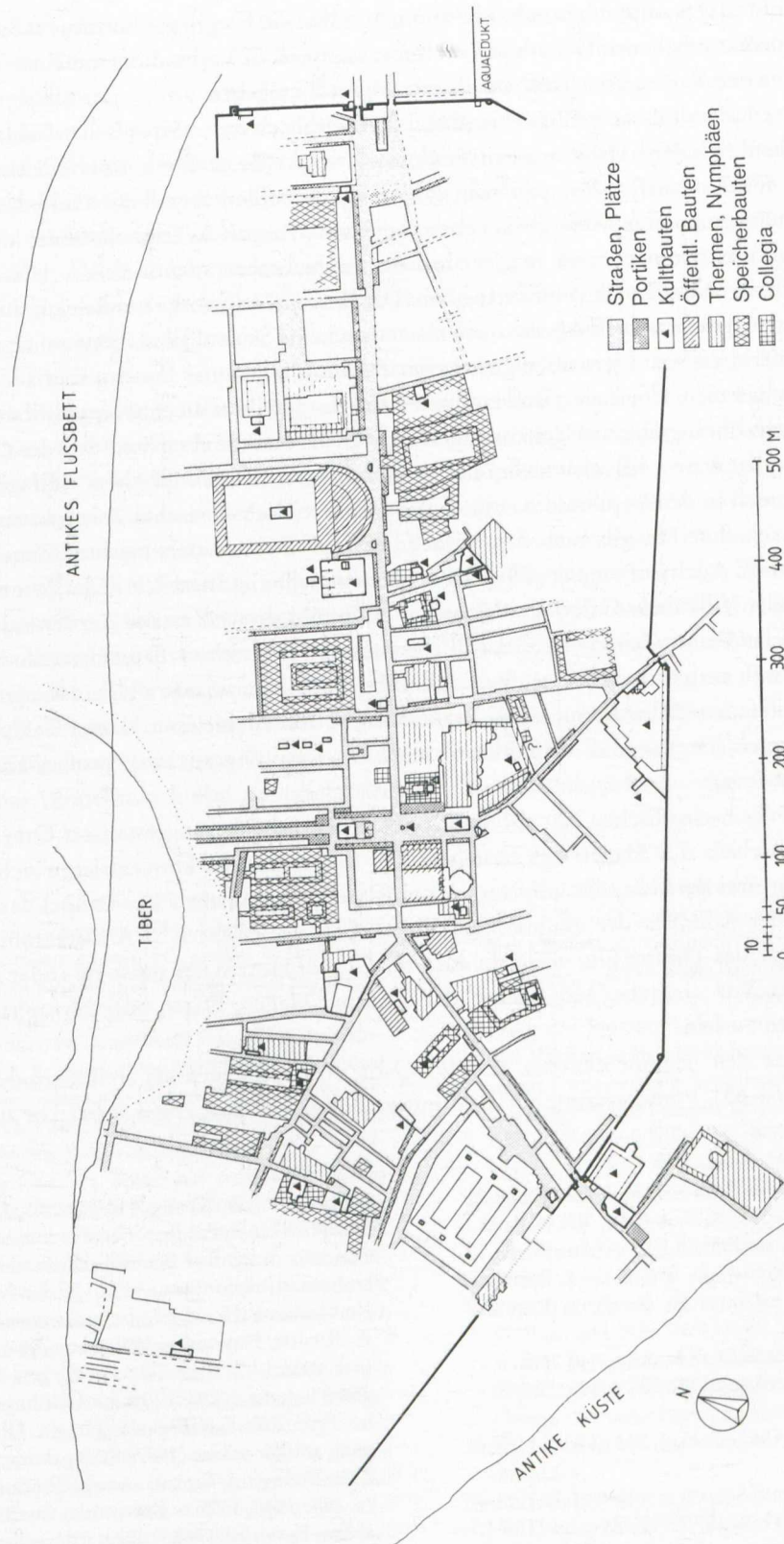
⁴³ I. GISMONDI – M. FLORIANI SQUARCIAPINO – H. BLOCH – R. CALZA in: Ostia III (1958) 167ff. – F. ZEVI in: HiM I, 56ff.

⁴⁴ CIL XIV 375. P. Lucilius Gamala ('Senior') pflastert die Straße *quae est iuncta foro ab arcu ad arcum*. Zur Interpretation MEIGGS 501. – F. ZEVI, MEFRA 85, 1973, 563f.

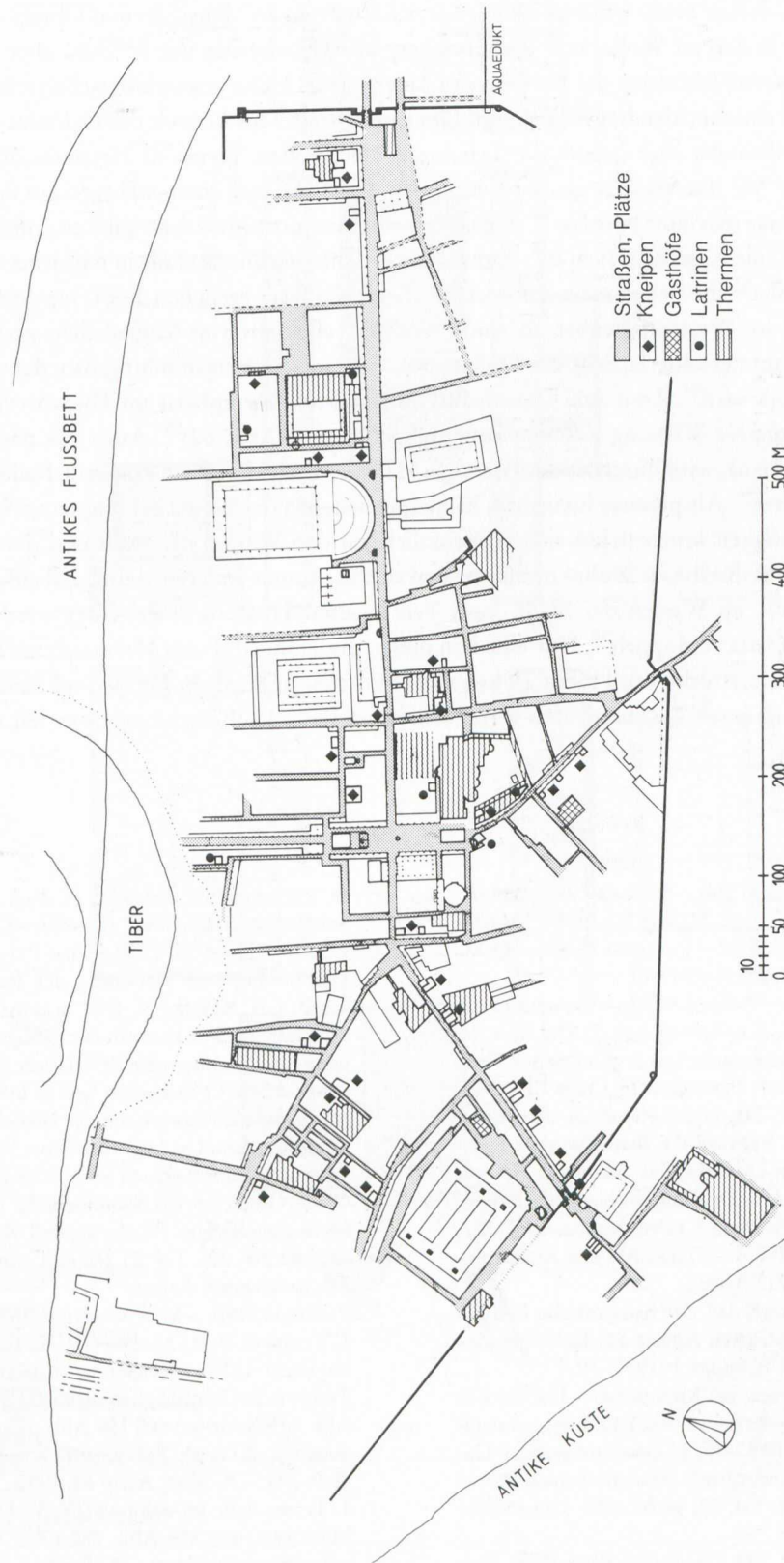
⁴⁵ V. KOCKEL – B. WEBER, RM 90, 1983, 55f. 62 Abb. 2. 14. Die Portiken in Pompeji – zu denen natürlich die hölzernen, nur durch ihre Standflächen nachzuweisenden, gerechnet werden müssen, z. B. vor der 'Villa di Cicerone', sind bisher auf keiner Karte zusammengestellt.

⁴⁶ A. RIECHE, Das antike Italien aus der Luft (1978) 232ff. (mit weit. Lit.). – M. TORELLI, Etruria (Guide archeologiche Laterza 3, 1980) 30ff. und Bibliographie. – W. ECK in: Frontinus-Gesellschaft (Hrsg.), Die Wasserversorgung antiker Städte (1987) 51ff. passim.

⁴⁷ Zum Bona-Dea-Tempel vor der Porta Marina: G. CALZA, NSc 1942, 152ff. – BECATTI in: Ostia I, 121. – MEIGGS 352. – PAVOLINI 176f. – Zum Tempelbezirk der Magna Mater: G. CALZA, MemPontAcc 6, 1946, 183ff. – MEIGGS 356ff. – PAVOLINI 198ff.



64 Ostia ab flavischer Zeit (allgemein). Maßstab ca. 1:7500.



sche Hafen in Portus, dessen Funktionieren einen enormen Zustrom an Menschen und Gütern zur Folge hatte⁴⁸. Damit stieg auch der Bedarf an Wohnraum und Speicherplatz. Gleichzeitig wurde Ostia aber ab flavischer Zeit durch eine allmähliche Aufschüttung des Terrains um knapp einen Meter gegen Überschwemmungen geschützt, ein Zeichen für einen einschneidenden Neubeginn. Das ganze Viertel im Bereich der Caninius-Cippen wird neu gestaltet⁴⁹. Noch in flavische Zeit gehört die Errichtung der großen Terme di Nettuno, die z. T. über den claudischen unter der Via dei Vigili liegen und mit ihren Tabernae und einer mehrgeschossigen Portikus eine Fassade zum Decumanus maximus besitzen⁵⁰. Außerdem wird die Institution der vigiles organisiert und für sie im Norden der Thermen eine Kaserne errichtet⁵¹. Am Forum errichtete man ebenfalls in flavischer Zeit eine aufwendig ausgestattete Basilika⁵², die sich zum immer noch bescheidenen Platz zwischen den Tempeln ebenfalls mit einer Portikus öffnete und im Westen offenbar an einen weiteren, ebenfalls von Säulenhallen gerahmten Platz angeschlossen⁵³. Gegenüber, auf der anderen Seite des Decumanus, entstand ein Versammlungsbau, der wegen seiner Lage oft als Curia bezeichnet wird⁵⁴. Zwei zum Decumanus ausgerichtete Nymphäen am Theater runden diese ausgesprochen auf repräsentative Wirkung zielende Bautätigkeit ab (vgl. Abb. 62)⁵⁵. Auch das nach Rom weisende Stadttor, die Porta Romana, wird durch eine aufwendige Marmorverkleidung und kolossale Relieffiguren zu einem Prunkbogen umgestaltet⁵⁶. Als privates luxuriöses balneum entstehen die Terme del Nuotatore im SO der Stadt⁵⁷. Die traianische Bautätigkeit konzentriert sich vornehmlich auf den Westen der Stadt und dort auf Wohn- und Speicherbauten. Neue Maßstäbe im Wohnkomfort zeigen sich aber unter anderem darin, daß gleichzeitig fünf neue Thermen, alle ebenfalls im Westen der Stadt, zum Teil in alten Häusern eingerichtet werden und sich ihre Gesamtzahl damit in Ostia verdoppelt⁵⁸. Nur eine von ihnen, die Terme di Porta Marina, deren Bauzeit sich wohl bis in hadrianische Zeit erstreckt, wird meist als kaiserliche Stiftung angesehen. Ein Nymphäum, dessen architektonische Gestalt jedoch noch zu überprüfen wäre, scheint südlich des Forums einen ersten szenographischen Akzent zu setzen⁵⁹.

⁴⁸ O. TESTAGUZZA, *Portus* (1970). – PAVOLINI 277f. 280 ff.

⁴⁹ G. BECATTI in: *Ostia I*, 121. – F. ZEVI, *FA* 18/19, 1963/64, Nr. 7429; 22, 1967, Nr. 5002. – PAVOLINI 29, 44f. – DERS., *La vita quotidiana a Ostia* (1986) 14ff.

⁵⁰ ZEVI a.O. (Anm. 49). – PAVOLINI 55ff. – MANDERSCHIED 162f. Abb. 279. Vgl. den Beitrag von J. DELAINE (o. Anm. 34). – Zu den domitianischen Kapitellen der Thermen und der Portikus: P. PENSABENE in: *Ostia VII* (1973) 66f. Nr. 260–262 Taf. 24f. (späthadrianisch bis antoninisch datiert). – K. S. FREYBERGER, *Stadtrömische Kapitele aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus* (1990) 26ff. Nr. 43–46. – Zwei unterschiedliche Rekonstruktionen der Portikus von I. GISMONDI bei G. CALZA, *MonAnt* 23,2, 1916, Taf. 6. – DERS., *Art and Archaeology* 12, 5, Nov. 1921, 212 Abb. 1.

⁵¹ Sondagen haben gezeigt, daß der hadrianische Bau auf einer weitgehend identischen Anlage aus flavischer Zeit steht. F. ZEVI, *NSc* 1970, Suppl. I (1971) 7ff.

⁵² Domitianische Datierung bei MEIGGS 66. – FREYBERGER a.O. 24ff. – BECATTI vertrat in *Ostia I* 123f. eine traianische, in *BullCom* 71, 1943–45, 43 eine antoninische Datierung (für den Girlandenfries). Traianisch auch PENSABENE a.O. 62 Nr. 235f. Taf. 22; 64 Nr. 250. Unentschieden: PAVOLINI 103.

⁵³ G. BECATTI in: *Ostia I*, 124. Unter dem Platz ältere Baureste, u. a. ein Mosaik (nicht in *Ostia IV*).

⁵⁴ MEIGGS 219f. 594. – PAVOLINI 102f.

⁵⁵ G. BECATTI in: *Ostia I*, 121. – PAVOLINI 63.

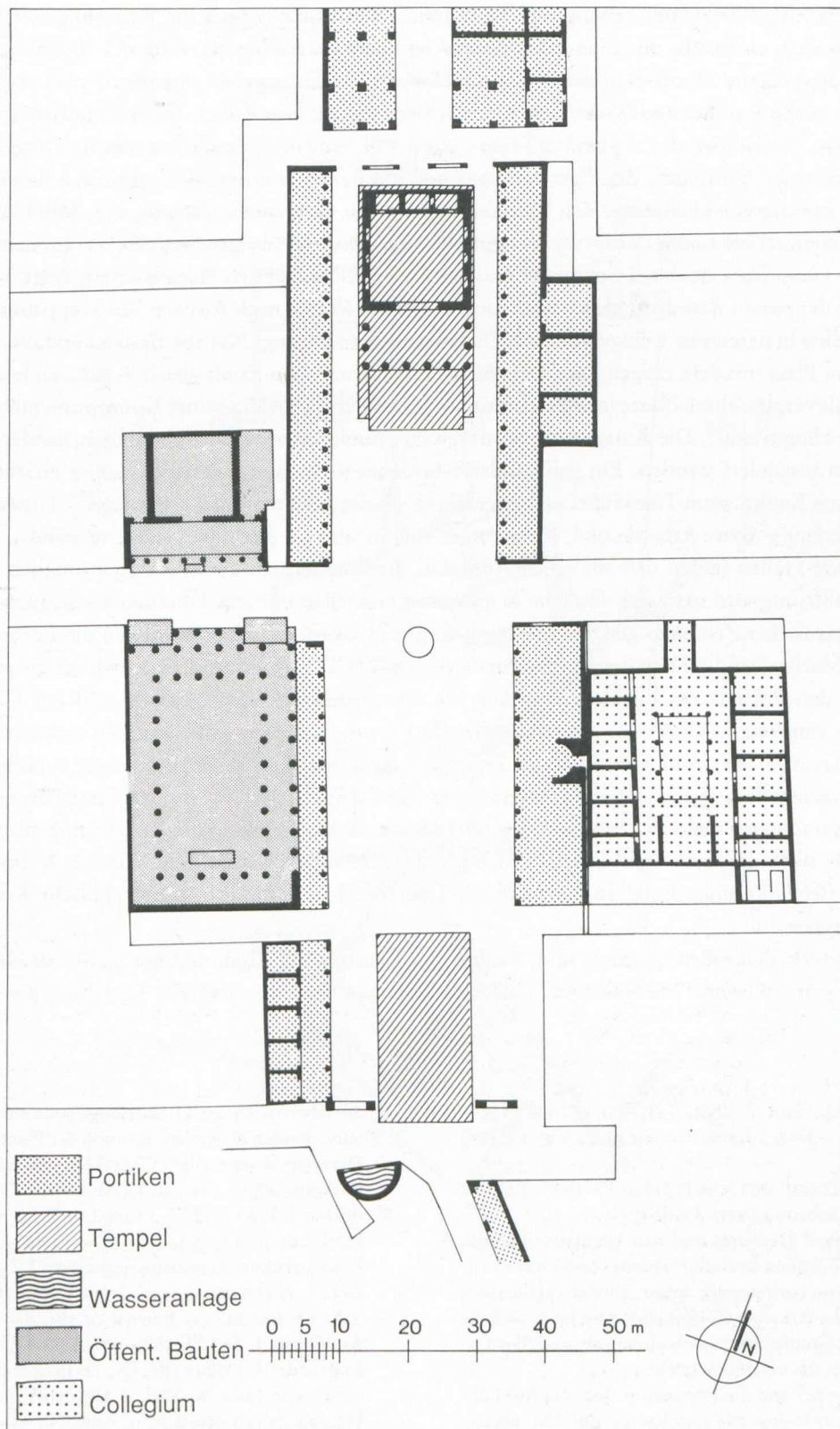
⁵⁶ D. VAGLIERI, *NSc* 1911, 140 (s. auch hier Anm. 30). – L. SAVIGNONI, *Ausonia* 5, 1910, 69ff. – G. BECATTI in: *Ostia I*, 128. – MEIGGS 66f. 208. 594. – PAVOLINI 44f.

Die Lesung und Datierung der fragmentarischen Inschrift CIL XIV Suppl. 4707 ist umstritten. Im allgemeinen wird das Tor aber mit der geflügelten Minerva ('Victoria') in domitianische Zeit datiert. Zur Zeit der letzten (severischen?) Pflasterung war es bereits verfallen. Eine eingehende Untersuchung der Bauteile und ihrer Zugehörigkeit zum Tor liegt nicht vor. Vgl. aber den frühen Rekonstruktionsversuch von I. GISMONDI in: G. CALZA, *Ostia. Guida storico monumentale*² (1929) 76. Ein vielleicht zugehöriges Pilasterkapitell wird von PENSABENE a.O. 60 Nr. 226 Taf. 21 flavisch, von FREYBERGER a.O. 73f. hadrianisch datiert.

⁵⁷ PAVOLINI 219ff. – MANDERSCHIED 162f. Abb. 280.

⁵⁸ 1. Terme di Porta Marina (IV, X, 1–2). MEIGGS 407ff. – PAVOLINI 172ff. – MANDERSCHIED 164, Abb. 281. – 2. Terme della 'Basilica christiana' (III, I, 3). PAVOLINI 141f. Abb. – MANDERSCHIED 159 Abb. 273. – 3. Terme di Buticoso (I, XIV, 8). PAVOLINI 119. – MANDERSCHIED 159 Abb. 274. – R. MAR, *AEsp* 63, 1990, 137ff. bes. 156 ff. – 4. Terme delle sei colonne (IV, V, 11). PAVOLINI 183. – MANDERSCHIED 164 Abb. 282 (über einem republikanischen Haus errichtet). – 5. Terme I, X, 4. G. BECATTI in: *Ostia II*, 27 Sp. 1. – G. HERMANSEN, *AJA* 86, 1982, 124f.

⁵⁹ IV, IV, 5. G. BECATTI in: *Ostia I*, 124. – PAVOLINI 189.



Den größten Anteil an der Umgestaltung und Erweiterung Ostias hat jedoch die Regierungszeit Hadrians. Es können, grob gesagt, eine früh- und eine späthadrianische Phase unterschieden werden⁶⁰. In einer ersten großen Planung wird der gesamte Nordostteil der Stadt einschließlich des Forums neu organisiert und ausgebaut. Dabei entstehen auch große Speicher und Wohnbauten, das Schwergewicht liegt jedoch auf der repräsentativen Ausstattung dieser Zone. Endlich werden die beiden Tempel auf der N-Seite des Decumanus maximus abgerissen und an ihrer Stelle nach einer Aufhöhung der Platz erweitert und mit dem marmorverkleideten Kapitoll besetzt⁶¹. Portiken, deren Errichtung sich über einige Zeit hinzieht, rahmen den Platz nun vollständig ein. Abschlußmauern mit Bogendurchgängen schließen das Forum im Norden und Süden von der übrigen Stadt ab, nur auf dem Decumanus kann man den Hauptplatz noch auf der Straße passieren⁶². Ein Blick auf den Planausschnitt zeigt, wie sehr diese Neugestaltung der reinen Repräsentation verpflichtet ist (Abb. 66). Die nach Ausweis der Treppenhäuser zweigeschossigen Hallen besitzen nur wenige Tabernae hinter dem Wandelgang. Nur die Basilika und die Halle im SW verknüpfen den Platz mit dem tätigen Leben der Stadt. Das Forum wird damit gleich in ganz anderem Maße zur 'guten Stube' als vergleichbare Plätze in anderen Provinzstädten und ähnelt in seiner Konzeption mehr den großen Kaiserfora der Hauptstadt⁶³. Die Anlage ist nicht durch ihre Funktionen bedingt gewachsen, sondern als künstlicher Prachtbau inszeniert worden. Ein ganz anderer Gedanke steht hinter der gleichzeitig errichteten Via del Tempio, die vom Kapitoll zum Tiber führt und ungefähr die Stelle des alten Cardo einnimmt⁶⁴. Hier sind Verkehr, Hallen und Verkaufs- bzw. Arbeits- und Wohnräume von vornherein eng miteinander verbunden. Weite, einer Loggia ähnelnde Hallen bilden den südlichen Abschluß. Im Norden, an der sicher ursprünglich repräsentativ gestalteten Flußfront, wird man sich ähnliche Kopfbauten vorstellen müssen. Überhaupt scheint sich die offene Loggia in hadrianischer Zeit einer gewissen Beliebtheit erfreut zu haben, denn sowohl an der Porta Romana wie vor der Porta Marina fast direkt an der Wasserfront stehen solche Hallen an sonst eher nicht gestalteten Plätzen⁶⁵. Um noch bei den Portiken zu bleiben (Abb. 67): Ihr übergreifender, repräsentativer und zur Gestaltung des Straßenraumes eingesetzter Charakter zeigt sich besonders deutlich an den späthadrianisch erneuerten Hallen am Decumanus maximus, die wohl wenigstens in Teilen auf einen domitianischen Vorgänger zurückgehen⁶⁶. Der gleichmäßige Säulenvorhang schließt das Heiligtum der vier Tempel endgültig von der Straße ab und überdeckt sogar die Einmündungen mehrerer Seitenstraßen. Die Hallen verklammern so die einzelnen insulae miteinander und richten den Blick des in die Stadt Einziehenden geradezu unerbittlich geradeaus. Von den Nymphaen hadrianischer Zeit⁶⁷ steht nur eines direkt an der Straße und unterstreicht damit die szenographische Konzeption der städtischen Ausgestaltung.

In späthadrianische Zeit fallen der Um- und Neubau der Caserma dei Vigili und der Terme di Nettuno, deren Fertigstellung von Antoninus Pius mit zwei Millionen Sesterzen unterstützt wird⁶⁸. Gleichzeitig werden im SW

⁶⁰ G. BECATTI in: Ostia I, 129ff. – BLOCH, ebenda 215f. – PAVOLINI 30. – DERS., *La vita quotidiana a Ostia* (1988) 22f.

⁶¹ Um 120. H. BLOCH in: Ostia I, 215. – PAVOLINI 102.

⁶² Abfolge der Bebauung nach Ostia I:
(S-Seite) Tempel der Roma und des Augustus tiberisch; Basilika mit Portikus flavisch; Taberna-Reihe mit Portikus südl. davon hadrianisch; später, aber ebenfalls noch hadrianisch die Arkaden als südlicher Abschluß; östliche Portikus mit Granitsäulen späthadrianisch, nach der Casa dei Triclini, die um 120 entsteht.
(N-Seite) Tempel und die Portiken rechts und links mit Granitsäulen offenbar alle gleichzeitig um 120, ebenso die nördlich abschließende Wand mit fünf Durchgängen und auch der Casggiato del Termopolio. Die westl. abschließende Curia flavisch.

⁶³ Vgl. z. B., wie in Pompeji bereits in augusteischer Zeit

die tabernae an der O-Seite des Forums durch repräsentative Bauten ersetzt werden und der Platz auf diese Weise seinen 'merkantilen' Charakter verliert. ZANKER a.O. (s. Anm. 19) 16, 28. Vgl. 15 Abb. 7 mit 29 Abb. 12.

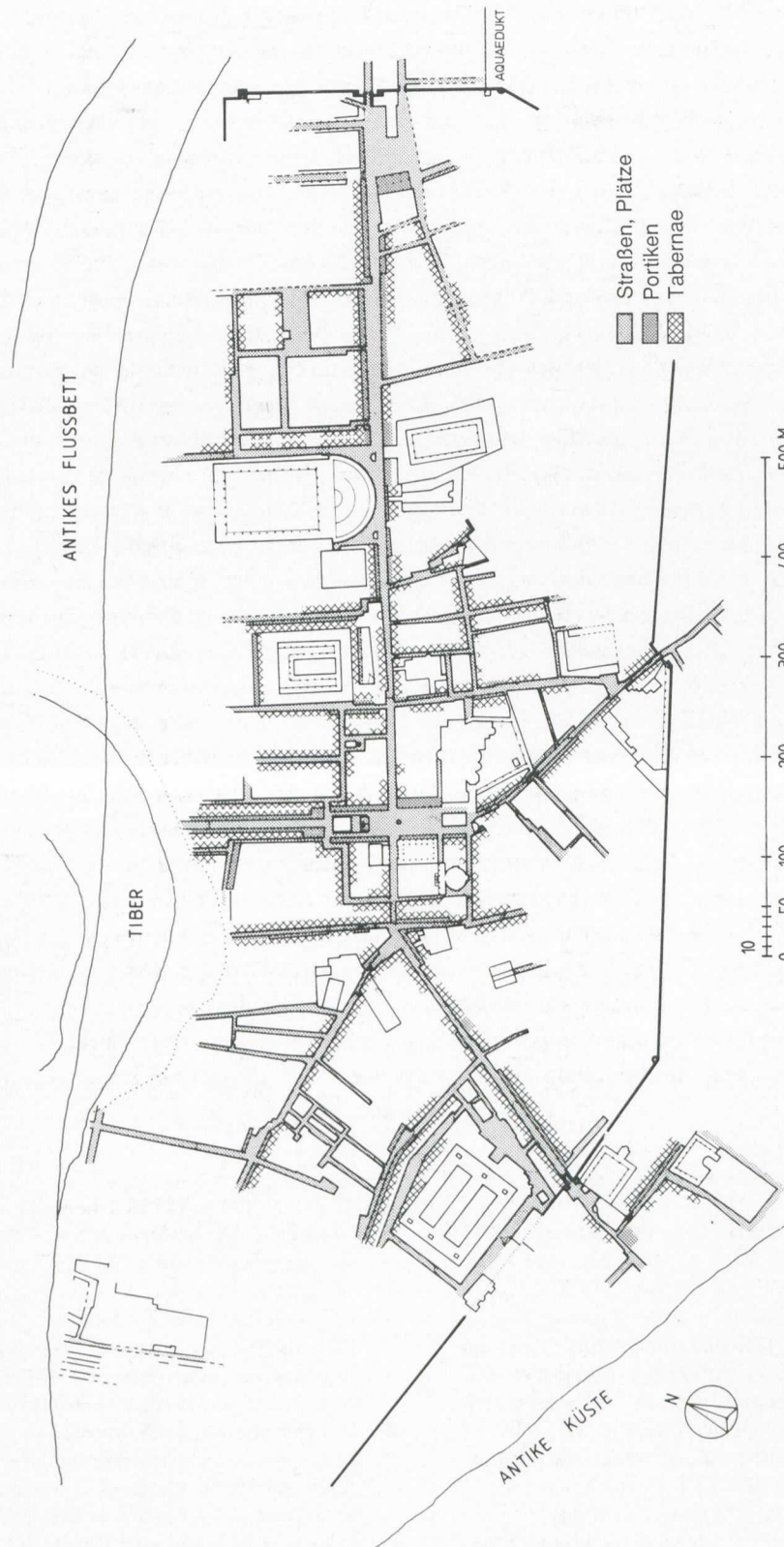
⁶⁴ Portici di Pio IX. (I, V, 1 und 2; I, VI, 1). Zur Datierung H. BLOCH in: Ostia I, 216. – Zwei sehr unterschiedliche Rekonstruktionsversuche liegen vor: I. GISMONDI in: G. CALZA, *Architettura e arti decorative* 3, 1923, 5. Abb. 1. – F. O. LAWRENCE, *Journal of the Royal Institute of Architects*, 3. Ser. 33, 1926, 597 Abb. 4.

⁶⁵ Loggia des Cartilius (IV, IX, 1). BLOCH in: Ostia I, 227 (nicht vor 130); V, XVI, 2 am damals noch bebauten Piazzale della Vittoria (s. o. Anm. 30) ist nicht datiert.

⁶⁶ H. BLOCH in: Ostia I, 220; s. Anm. 50.

⁶⁷ Ostia I, 237 (II, IX, 1). – PAVOLINI 74 (antoninisch).

⁶⁸ H. BLOCH in: Ostia I, 220. – PAVOLINI 58f. Zur Baugeschichte s. auch Anm. 50.



größere Wohngebiete errichtet, die *Insula delle Muse* und die sog. *Case a Giardino*, die gern als Luxuswohnungen für höhere Beamte angesehen werden⁶⁹. Zumindest übertrifft die Ausstattung mit Brunnen, größeren Freiflächen in einem abgetrennten Bezirk und einer offenbar diesen Neubauten eigens zugeordneten Thermenanlage bei weitem den normalen Standard⁷⁰. Überhaupt steigert sich die Zahl der Thermen, einschließlich der weitgreifenden Umbauten, noch einmal um sieben⁷¹, der *Badeluxus* hat damit fast seinen Höhepunkt erreicht. Es fehlen nur noch die großen antoninischen Forumsthermen, die zwei *insulae* des alten *Castrum* einnehmen und zusätzlich die alte *Pomeriumstraße* überbauen⁷². Sie wurden vom Prätorianerpräfekten M. Gavius Maximus wohl auf kaiserliche Veranlassung errichtet und repräsentieren mit ihrer ungewöhnlich gestaffelten Reihe von kurvilinearen Räumen auch eine neue architektonische Konzeption. Zusammen mit den direkt anschließenden hadrianischen Thermen I, XII, 3, die wohl erst im 4. Jh. abgerissen werden, markieren sie mitten im Zentrum der Stadt eine ungeheuere Konzentration der Einrichtungen zur Lustbarkeit für jedermann. Sowohl an den Forumsthermen wie an den *Terme di Nettuno* ist übrigens die *Latrine* so angelegt, daß sie auch besucht werden kann, ohne den Badebereich selbst zu betreten. Eine dritte, luxuriöse *Latrine* befindet sich ebenfalls im Forumsbereich auf der Rückseite des *Collegiumbaüs* an der *Via della Forica*⁷³.

Ähnlich wie die Thermen breiten sich auch die Heiligtümer allmählich über die ganze Stadt aus. Inschriften belegen einerseits die Restaurierung der alten Kultbauten, andererseits werden aber die Bezirke der *Magna Mater* und des *Serapis* und vor allem die *Mithräen* ausgebaut. Sie liegen verstreut in allen Vierteln und bezeugen nicht nur eine intensive Durchdringung der Bevölkerung durch die heilsverheißende Religion aus dem Osten, sondern auch eine gewisse Selbständigkeit der einzelnen Quartiere⁷⁴. In gleicher Weise sind ja auch die Thermen über die ganze Stadt verstreut, ebenso wie *Kneipen*, die hier jedoch nicht näher untersucht werden sollen⁷⁵.

Ein völlig neues Element bestimmt im 2. Jh. zunehmend das Stadtbild. Es sind die *scholae* der verschiedenen *collegia*, der Gilden⁷⁶. In Pompeji wird man vergeblich nach einem solchen Bau suchen⁷⁷. In *Herculaneum* entspricht allein der *Augustalenbau*⁷⁸ ungefähr in seiner Funktion den *Ostienser scholae*. Natürlich ist es auch nicht leicht, über die zwei oder drei sicher identifizierten Bauten hinaus aus den Ruinen solche Vereinslokale zu bestimmen. Die im Plan mit einem Dreieck markierten Bauten können jedoch mit einiger Wahrscheinlichkeit als *scholae* angesehen werden. Sie liegen an den Hauptstraßen der Stadt, zum Teil mitten im Zentrum. Oft sind sie innen um einen großzügig proportionierten Hof gruppiert und auch nach außen durch eine eigene Säulenfront betont. Sie sind z. T. an der Stelle alter großer Wohnhäuser errichtet worden. Das kann durchaus sinnbildhaft verstanden werden, denn auch bei Stiftungen im kultischen und öffentlichen Bereich nehmen die *collegia* ja eine den großen Familien der späten Republik und iulisch-claudischen Zeit vergleichbare Rolle ein. Meist sind sie mit kleineren Heiligtümern verbunden. Die *hastiferi* sind sogar im Bezirk des *Magna-Mater-Tempels* einquartiert⁷⁹.

⁶⁹ H. BLOCH in: *Ostia I*, 223 (um oder bald nach 130), – PAVOLINI 156f.

⁷⁰ *Terme marittime* (III, VII, 2). Erste Phase um 130. M. L. VELOCCIA RINALDI, *FA* 24/25, 1970/71, Nr. 8342. – PAVOLINI 162. – MANDERSCHIED 161 Abb. 277.

⁷¹ Außer den *Terme di Nettuno* und den *Terme marittime*: *Terme dei Cisiarii* (II, II, 3), PAVOLINI 50f. – *Terme del Mitra* (I, XVII, 2), PAVOLINI 120ff. – *Terme dei sette sapienti* (III, X, 2), PAVOLINI 133, 135f. – MANDERSCHIED 164f. Abb. 283. – *Terme della Trinacria* (III, XVI, 7), PAVOLINI 129f. – MANDERSCHIED 165 Abb. 284. – *Terme sotto il Foro della statua eroica* (I, XII, 3), PAVOLINI 108. – G. BECATTI in: *Ostia I*, 159 (zum Abriß).

⁷² 'Thermae Gavi Maximi'. F. ZEVI, *RendLinc* 26, 1971, 464ff. – MEIGGS 411ff. – PAVOLINI 105ff. – MANDERSCHIED 160 Abb. 275.

⁷³ I, XII, 1. Um 120 n. Chr.

⁷⁴ Vgl. MEIGGS 354ff. 380ff. – Zu den orientalischen Kulturen:

M. FLORIANI SQUARCIAPINO, *I culti orientali ad Ostia* (= *EPRO* 3, 1962). – Speziell zu den *Mithräen*: G. BECATTI in: *Ostia II*, Verteilungsplan S. 132 Abb. 25.

⁷⁵ G. HERMANSEN, *Ostia. Aspects of Roman City Life* (1982) 125ff.

⁷⁶ Für das folgende sei auf die beiden Kapitel bei HERMANSEN a.O. 55ff. verwiesen, in denen das Material und die Literatur zusammengefaßt und diskutiert wird. C. PAVOLINI, *La vita quotidiana a Ostia* (1988) 129ff.

⁷⁷ Das Gebäude der *Eumachia* wird m. E. zu Unrecht dafür gehalten. Zu diesem Bau zuletzt ZANKER a.O. (s. Anm. 19) 30f. – Als *schola armaturarum* wird II, 3, 6 bezeichnet. V. SPINAZZOLA, *NSc* 1916, 429ff. – DERS., *Pompei alla luce degli scavi nuovi di Via dell'Abbondanza* (1953) I, 135ff.

⁷⁸ G. GUADAGNO, *CronErcol* 13, 1983, 159ff. – V. KOCKEL, *AA* 1986, 526f.

⁷⁹ HERMANSEN a.O. 67ff.



68-69 Stadtmodell von Ostia.

Neben den horrea als deutlichem Zeichen des Handels prägen also auch die Gebäude der Gilden ganz entscheidend das Stadtbild des 2. Jhs. Wieder dürfte damit Ostia nicht den üblichen Städten entsprechen.

Doch wenn man an Ostia als architektonisches Gebilde denkt, dann dürfte einem als erstes die mehrstöckige Wohnarchitektur in den Sinn kommen, die es für uns als Spiegel der weitgehend verlorenen Hausarchitektur so wichtig macht. Natürlich ist die Geschosßzahl der einzelnen Bauten umstritten und oft auch nicht genau untersucht⁸⁰. Das große Modell, das der Grabungsarchitekt I. Gismondi hatte anfertigen lassen, ist weitgehend unpubliziert⁸¹. Die beiden Aufnahmen (Abb. 68–69) stehen als Beispiel für die allgemeine Enge im Zentrum der Stadt. Das Ostia der eingeschossigen Bauten der späten Republik und frühen Kaiserzeit hatte sich völlig verwandelt. Ein Versuch, die Geschosßzahlen zu kartieren, würde zeigen, daß die Speicherbauten selbst wohl nicht so sehr durch ihre Höhe aufgefallen sind. Es sind vielmehr die oft schmalen Häuserzeilen, die fünf und mehr Stockwerke besaßen und oft *über*, nicht *hinter* Portiken die Straßen flankierten. Auch die zu erwartende Konzentration hoher Bauten in der Stadtmitte ließe sich gut ablesen. Ein solcher plötzlicher Sprung in eine andere urbanistische Dimension ist uns übrigens nicht unvertraut: In gleicher Weise werden die zwei- oder dreigeschossigen Biedermeier-Bauten im späten 19. Jh. von den vier- bis sechstöckigen Mietshäusern der Gründerzeit dominiert.

Wie wird Ostia am Ende des 2. Jhs. n. Chr. erlebt, wie kann es unter urbanistischen Gesichtspunkten charakterisiert werden? Sicher wird der erste Eindruck von der relativ großen Höhe vieler Bauten bestimmt worden sein. Monumentale Komplexe wie das Theater oder die Thermenbauten mit ihren Gewölben und Kuppeln bestimmten die Silhouette nicht mehr so eindeutig wie ein Jahrhundert zuvor. In weiten Bereichen der Stadt sind die Straßen von Säulenhallen flankiert, die häufig nicht nur den Blick richten, sondern auch Straßenmündungen oder ganze Bezirke wie die vier Tempel am Theater ausblenden. Diesen Perspektiven fehlt jedoch zumeist noch das Ziel: ein Caracalla-Bogen überspannt erst zu Beginn des 3. Jhs. den Decumanus maximus am Theater⁸². Vergeblich sucht man nach Quadrifrontes oder anderen Bögen, die aus den nordafrikanischen und östlichen Städten so geläufig sind⁸³. Auch die Schaufassaden der großen Nymphäen werden erst spät als optische Fixpunkte an wichtigen Straßenecken installiert. Während also Straßenzüge und periphere Plätze letztlich nicht konsequent gestaltet sind, wird das Forum erst in hadrianischer Zeit auf ein normales Maß erweitert. Gleichzeitig befreit man es jedoch auch vom alltäglichen Getriebe und schafft so eigentlich eine 'gute Stube' und kein pulsierendes Handelszentrum. Die Häufung der großen Thermenanlagen in der direkten Nähe des Forums deutet auf die neue Gewichtung der Bedürfnisse hin. Die späte Einrichtung eines großen Forumsplatzes erklärt vielleicht auch die weitgehende Dezentralisierung der städtischen Funktionen. So verteilen sich die balnea über die ganze Stadt und sind offenbar gleich den neu entstehenden Wohngebieten zugeordnet worden, waren also Teil eines Grundbedarfs. Auch die drei Thermen, deren Finanzierung mit einiger Wahrscheinlichkeit dem Kaiser oder seinem Umkreis zugeschrieben werden können, erschließen verschiedene Funktionsbereiche, wobei vielleicht auch die zeitliche Abfolge bedeutsam ist: den Flußhafen, die Küste – dort badete man wohl auch im Meer – und das urbane Zentrum. In gleicher Weise verteilen sich die sakralen Bereiche über das gesamte Stadtgebiet, wobei allerdings einige aus kultischen Gründen in einer Randlage entstanden und erst später von der Besiedlung 'eingeholt' wurden. Besonders die Mithräen deuten jedoch eine gewisse Autarkie der einzelnen Quartiere an, wenn auch der Charakter des Kultes

⁸⁰ G. CALZA und I. GISMONDI rekonstruierten zunächst zwei- bis dreigeschossige Bauten, dann drei- bis viergeschossige. Calza nimmt den Gesamtdurchschnitt mit $2\frac{1}{2}$ Geschossen an. Begründungen dazu bei G. CALZA, *Architettura e arti decorative* 3, 1923, 6ff. (16–18 m Höhe). – DERS.–I. GISMONDI, *BullCom* 69, 1941 (1943) 150ff. 156ff. als Replik auf die Kritik an den hohen Rekonstruktionen durch A. VON GERKAN, *RM* 55, 1940, 160ff. – MEIGGS 532ff. hält die einzelnen Häuser zwar nicht für höher, den Gesamtschnitt Calzas aber für zu gering, worin ihm J. E. PACKER, *MemAmAc* 31, 1971, 65ff. folgt.

⁸¹ Abb. z. B. bei PAVOLINI a.O. (s. Anm. 76) Abb. 6f. 69. – Ich danke der Soprintendentin von Ostia, A. Zevi Galina, für die Überlassung von Photos des Modells.

⁸² F. ZEVI – P. PENSABENE, *RendLinc Ser.* 8, 26 (1971) 481ff.

⁸³ Vgl. H. VON HESBERG, Bogenmonumente der frühen Kaiserzeit und des 2. Jahrhunderts n. Chr. Vom Ehrenbogen zum Festtor, in diesem Bd. 277–299.

Nachtrag:

Der Aufsatz von R. Mar, *La formazione dello spazio urbano nella città di Ostia*, *RM* 98, 1991, 81ff. erschien erst nach Drucklegung und konnte nicht mehr berücksichtigt werden.

nur kleine Versammlungsräume erlaubt und damit eine Streuung von vornherein fördert. Das gesellschaftlich bestimmende Element Handel und damit zusammen die collegia ist schließlich allgegenwärtig. Große Flächen werden von horrea und anderen Speicherbauten oder Kontorhäusern vor allem in Flußnähe eingenommen, und die oft aufwendigen Versammlungsbauten der collegia setzen mit ihren auffallenden Fassaden die Akzente in den eher eintönigen Säulenhallen der Straßenprospekte.

Ostia ist damit im 2. Jh. n. Chr. zwar keine Stadt der urbanistischen Defizite mehr, sondern eine gut ausgestattete Siedlung. Der Einfluß Roms, der sich vor allem in der hohen Bebauung zeigt, und seine Funktion als Handelsplatz, für den ungewöhnlich große Flächen reserviert blieben, erzeugten jedoch weiterhin ein unverwechselbares Stadtbild.